Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel

Herausgeber: A. Vogel

Band: 8 (1951)

Heft: 6

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

konnten. Ich schaute zu, wie er sie quetschte und seinem Jungen in die Nase steckte und allen andern riet er an, das Gleiche zu tun, und es dauerte denn auch gar nicht lange und sämtliche Schnupfen waren wieder geheilt. Auch dem Meisterknecht konnte der Gärtner helfen, weil er auf dessen schlechtheilende Beinwunde einen Brei aus deinen frischen Blättern legte.Selbst sein hartnäckiges Kopfweh verschwand, weil ihm seine Frau noch gequetschte Gundelrebenblätter auf den Nacken auflegte. Da sich aber der Knecht noch eine raschere Wirkung versprach, wenn er die Blätter zugleich auch noch in die Nase steckte, versuchte er es auch damit, und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus. Auch auf die Bronchien aufgelegt, hat ein Brei aus deinen Blättern schon manch schlimmen Bronchialkatarrh behoben.» «Soviel Güte in solch bescheidnem Kleide?» Der Sauerampfer, der am Rand der Wiese stand und bis jetzt dem Gespräch nur zugehört hatte, stellte diese Frage. Fast etwas höhnisch schien sie zu klingen, doch die Gundelrebe achtete nicht darauf, hatte sie doch allen Grund, für ihre Lebenskraft und ihren Helferwillen dankbar zu sein. Wohl hatte es inzwischen zu regnen begonnen, aber auch das hätte sie kaum bemerkt, wenn nicht der schön gezeichnete Feuersalamender auf seiner gemütlichen Wanderung an ihr vorbeispaziert wäre. Dieses Vergnügen, den alten, bequemen Herrn mit seinem eigenartig hübschen Gewand zu sehen, hatte man ja nur, wenn es regnete, denn ihm behagte das feuchte Element, wie nichts anderes. Ein Grund mehr, auch bei schlechter Witterung nach etwas Schönem auszuschauen und dabei in guter Stimmung zu bleiben. Die kleine Gundelrebe, auf Latein Glechoma hederaceum, schaute mit ihren kleinen, violetten Lippenblütchen vergnügt unter der Stechpalme hervor, denn ihr konnte der Regen nichts anhaben.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der „Gesundheits-Nachrichten" gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine 20er-Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Geschwulst bei einem Kinde

Im Februar 1951 schrieb eine besorgte Mutter, Frau A. aus T. über das Ergehen ihres 7jährigen Knaben und bat um entsprechende Hilfe. Schon früh hatte das Kind mit Mandeln- und Halsdrüsenanschwellung zu tun, was aber wesentlich war, es hatte morgens immer trübes Wasser und seit einem Monat heftige Schmerzen im Unterleib. Der Arzt schloss auf eine Reizung, verursacht durch ein allfälliges Brüchlein. Auf Anraten des Arztes wurde das Kind geschnitten, da die Vorhaut sehr eng war. Der erwünschte Einfluss auf Niere und Blase wurde dadurch jedoch nicht erreicht.

Die Harnanalyse zeigte nun, dass die Niere und die Leber nicht gut arbeiteten und somit eine Unterstützung benötigten, auch musste der Kalkspiegel gehoben werden. Dann wurde noch *Petasites* eingesetzt, da eine kleine Geschwulst vermutet werden musste. Das Blutbild war so tief, weil von der kranken Stelle aus viel Blut verzehrt wurde, weshalb grosse Vorsicht am Platze war. Ueber Nacht mussten stets abwechselnd *Lehmwickel* und *Kohlauflagen* auf die schmerzende Stelle vorgenommen werden, so dass die eine Nacht der Lehm, die andere der Kohl seine Wirkung ausüben konnte. Hie und da musste auch ein warmes *Dauersitzbad* mit Quendel (kleinem Kostens) durchgeführt werden. Langsames Essen und gutes Einspeicheln war unbedingt nötig und als Nahrung viel *Naturreis* mit *Gemüse* und *Salaten*, nebst *Rüeblisaft*.

Nachdem die Mutter die Anordnungen durchgeführt hatte, berichtete sie am 21. März unter anderm wie folgt:

> *«Jetzt sind es gut vier Wochen seit ich dem Kind die Mittel gegeben habe, und nun darf ich Ihnen die freudige Nachricht geben, dass es dem Kind besser geht. Welch ein Glück, nachdem mir doch ein Arzt gesagt hatte, er wisse nicht mehr, was mit dem Kinde zu machen sei. Ein Trost für eine Mutter! Nun, das Kind isst jetzt mehr, ist lebhafter, hat eine bessere Farbe und nur hie und da noch Farbwechsel. Das Wasser ist auch besser, morgens meist noch dunkel in der Farbe. Der Stuhlgang ist auch besser, jedoch öfters noch trocken und vielmals nur alle zwei Tage ...»*

Die Antwort lautete wie folgt: «Ich freue mich mit Ihnen, dass es Ihrem Kinde wieder gut geht. Ich weiss, dass es schwierig ist, in solchen Fällen zu helfen, und ich begreife den Arzt, dass er sich nicht mehr zu helfen wusste. Aber gleichwohl gibt es vielfach sehr einfache und natürliche Wege, wenn man das Richtige trifft und der Natur in der richtigen Form hilft. All das lässt uns dem Schöpfer gegenüber bestimmt nur dankbar sein, dass er so gute Stoffe in die Natur gelegt hat, die, wenn man sie richtig zur Hilfe anwendet, in Fällen, in denen sich auch der Arzt mit seiner ganzen Theorie nicht mehr zu helfen weiss, doch noch eine Heilung herbeiführen können.

Fahren Sie also nur so weiter mit den Mitteln, geben Sie aber jetzt langsam weniger und lassen Sie mit der Zeit etwas ausklingen, indem Sie die Mittel nicht mehr einsetzen, sobald der Körper seine Funktionen ohne irgend welche Hilfe wieder normal ausführen kann. Sollte es irgendwelche kleine Rückfälle geben, dann seien Sie nicht etwa erschreckt oder deprimiert darüber, das kann es geben, man muss nur durchhalten, dann hat man auch einen bleibenden Erfolg ...»

Heilung einer Trigeminus-Neuralgie

Frau R. aus N. berichtete im Dezember 1950 wie sehr sie stets unter einer schrecklichen Verstopfung leide, wie auch unter starken Schmerzen im rechten Oberkiefer und bei der Nase. Da die Patientin bereits schon 67 Jahre alt ist, können die Zähne an dem Uebel nicht schuld sein, und so fragte sie sich, ob es sich um Rheumatismus oder Gicht handeln könne? Der Schmerz war oft sehr beständig, konnte aber auch plötzlich wieder aufhören. Manche Nacht konnte ruhig sein, beim Aufstehen aber setzten die Schmerzen wieder ein oder auch umgekehrt.

Die Urinanalyse liess mancherlei Mängel erkennen und die Anweisungen lauteten folgendermassen: «So lange der Darm nicht richtig schafft, werden Sie den Schmerz nicht wegbringen. Sie erhalten nun die *Rasayana-Kur* (Säftereinigungskur) mit *Psyllium* (Flohsamen). Nehmen Sie die Mittel regelmässig ein. Die Niere schafft nicht genügend, die Bauchspeicheldrüsentätigkeit lässt zu wünschen übrig, die Nerven sind geschwächt, Sie sehen also, es fehlt an mancherlei Punkten. Reiben Sie nun einmal dort, wo die Schmerzen sind, mit *Wallwurztinktur* ein, und wechseln Sie zudem mit *Lehmwickeln* und *Kohlblätterauflagen*, indem Sie den Lehm mit etwas Zinnkrauttee und Johannisöl zu einem Brei zubereiten, ihn auf ein Tüchlein streichen und über Nacht auf die schmerzende Stelle auflegen. Die andere Nacht wechseln Sie mit gequetschten Kohlblättern ab. Sollte der Kohl zu stark reagieren, dann können Sie ihn auch weglassen. Versuchen Sie indes später wieder, ob Sie ihn alsdann ertragen. Sie werden sehen, Sie werden nach und nach Erfolg haben, wenn Sie die Sache von Innen heraus korrigieren.

Berichten Sie dann wieder, wie alles gewirkt hat. Schauen Sie auch, ob Sie eine Krankenschwester finden, die Ihnen gegen diese Schmerzen ein paar homöopathische Einspritzungen macht. Ich kann Ihnen die notwendigen Ampullen schicken, wenn Sie es wünschen ...» Die Lieferung hievon erfolgte 10 Tage später, wobei es sich um Mittel handelte, die sich bei Nervenschmerzen vorzüglich bewährt haben und aus homöopathischer Ameisensäure, aus *Rhus tox* und anderen Pflanzenpräparaten bestanden. Am 9. Januar 1951 schrieb die Patientin bereits, dass es ihr ein wenig besser ergehe und am 6. März schrieb sie:

> *«Bin so glücklich, dass ich Ihnen mitteilen kann, dass es mir viel besser geht ...»*

Am 13. April 1951 ging ein erneuter Bericht der Patientin ein. Sie verlangte ein Hustenmittel, da sie ein Katarrh befallen hatte, der nicht weichen wollte. Ganz energisch schrieb die Kranke:

> *«Meine Tochter wollte immer einen Arzt kommen lassen, aber ich habe mich geweigert, denn seit 18 Jahren habe ich genug Gift und Einspritzungen gehabt wegen meinen Trigeminus-Nervenschmerzen an der Backe. Kein Arzt konnte mir helfen, bis im Dezember letzten Jahres, als ich Ihnen geschrieben habe, da konnten Sie mich befreien von den fürchterlichen Schmerzen. Ich spüre nichts mehr. Schreiben Sie es nur in Ihren werten «Gesundheits-Nachrichten». Ich möchte es der ganzen Welt sagen ... Nun meinen besten Dank.»*

Wenn man bedenkt, wie schwer ein solches Leiden zu heilen ist, dann ist es begreiflich, dass sich die Patientin über die Genesung so dankbar erfreuen kann. Man sieht auch, welchen Nutzen die Harn-Analyse hat, wenn man sie richtig auswerten kann und welche Zusammenhänge mitspielen, um schwerwiegende Leiden beheben zu können.